

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Der 18. Jänner.

Gestern war der Geburtstag des neuen Deutschen Kaiserreiches.

Am 18. Jänner 1871 wurde Wilhelm III., König von Preußen, von den deutschen Fürsten im Königsschloß zu Versailles zum erblichen Deutschen Kaiser proklamiert und er nahm die Kaiserwürde als Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, an.

Das deutsche Reich war neu entstanden und sein Herrscher, ein Greis von 74 Jahren, der Alldeutschland in seiner tiefsten Erniedrigung gesehen, der Sohn einer Mutter, welcher über diese Erniedrigung das Herz gebrochen ist! Ein Greis, welcher als Kind vor dem Kaiser jener Nation zu fliehen gezwungen war, der Europa in ein einziges großes Leichenfeld verwandelt hatte, ein Greis, der dann als Jüngling das schmachliche Ende dieses gewaltigen Emporkömmlings gesehen und nun im Greisenalter jenes Volk zerichmettert zu seinen Füßen liegen und um Frieden bitten sah, welches sich annahm, die Schicksale unseres Welttheiles allein bestimmen zu wollen, welches kein anderes Volk der Welt als gleichwertig gelten lassen wollte und welches insbesondere auf die unter sich uneinigen Deutschen so hochmüthig herab sah, wie einst die Römer auf die germanischen „Barbarenhorden“ herab sahen, ehe der Cheruskier Hermann ihren Wahn der Unbezwingbarkeit so gründlich zerstört hatte, wie ihn die Nachkommen der Sieger im Teutoburgerwalde der Grand Nation zerstörten.

Geschlagen in hundert Schlachten und Gesichten lag das Frankreich des III. Napoleon zu

den Füßen des neuen deutschen Kaisers, der bereits ein Menschenalter an Lebenserfahrung hinter sich hatte. Einen Helden hatten sich die Deutschen zum Kaiser gekürt, aber einen Helden, von dem sie wußten, daß er den Rest seines Lebens der Erhaltung des Friedens widmen werde und die furchtbare Macht, welche die siegreichen Heere Deutschlands ihm gaben, dazu nützen werde, um dem neuen Reiche den Frieden auch zu erhalten.

Und sie hatten sich nicht getäuscht, Wilhelm I. führte das Scepter des Reiches mit ebenso großem Erfolg, als er das Schwert geführt hatte. Unter ihn wurden die Deutschen das erste Kriegsvolk der Welt, unter ihn sind sie in die erste Reihe der Culturvölker getreten. Sieg auf Sieg haben sie unter seiner Führung im gewaltigsten Kriege der Neuzeit erfochten, Sieg auf Sieg erraugen sie im friedlichen Wettstreite mit den großen Culturnationen in der Wissenschaft und Kunst, in Handel und Wandel.

Fünfundzwanzig Jahre Frieden liegen zwischen dem 18. Jänner 1871 und dem 18. Jänner 1896, eines Friedens, der dem ganzen Welttheile Europa zugute kam. Eines Friedens, den Wilhelm I. angebahnt und dessen Erhaltung sein Enkel Wilhelm II. als das heiligste Vermächtnis des Großvaters betrachtete.

Er ist nicht allein den Deutschen des mit Osterreich-Ungarn enge verbündeten deutschen Reiches zum Heile geworden, dieser Friede. Er ist auch uns zum Heile, denn diesem Frieden allein ist es zu verdanken, daß der wilde Nationalitätenkampf innerhalb der schwarzen Grenzpfähle die Macht des Doppelreiches und sein Ansehen nach außen hin nicht zu schädigen

vermochte, wie es schon längst und mit unzweifelhafter Gewißheit der Fall gewesen wäre, wenn das Band nicht so fest wäre, welches der größte Staatsmann des Jahrhunderts in weitausblickender Weisheit um Osterreich-Ungarn und das Deutsche Reich geschlungen hat.

Und wenn wir Deutsche in Osterreich, stamm- und blutsverwandt mit den Brüdern jenseits der Alpen, stets in engster Fühlung bleiben, mit den Brüdern, welche die gleiche Muttersprache und die gemeinsame Cultur aneinanderkettet, — so wahren wir wir in unserem nationalen Gefühle das Ansehen Osterreich-Ungarns, das Prestige der Habsburgischen Doppelmonarchie und den allgemeinen Frieden, der unserer Vaterlande so sehr nöthig ist, tausendmal besser und ehrlicher als jene, die da unter der Maske der Hypertonalität und des Patentpatriotismus daran arbeiten, das Band, welches uns mit dem deutschen Reiche verbindet, zu lockern und zu lösen, weil ihnen dann das isolirte Osterreich preisgegeben wäre und der Verwirklichung ihres Traumes von einem Föderativstaate nichts mehr im Wege stünde.

Die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn

stehen nach der letzten Nummer der Wiener „Montagsrevue“ so, daß nach diesem Blatte ein wahres Wunder geschehen müßte, wenn die beiderseitigen Regierungen zu erschöpfenden Resultaten gelangen wollen.

Im Gegensatz zu allen anderen Blättern behauptet die „Montagsrevue“, daß die letzten

Ein österreichischer Beilchenfresser.

Charakterstizze von Carl Baron Torrefani.

(Nachdruck verboten.)

... Bei mir ist alles Inspiration, weißt Du? ... wie bei allen genialen Naturen. ... Die Saison war mittlerweile vorgerückt, die Grabenrunde und die Promenade zur Schießstadt hinaus wimmelte von Damen. die mit ihren Schleppe — damals die höhere Mode — den Staub aufwirbelten, daß es nur so rauchte. — Material war also, wie gesagt, da; aber das Anknüpfen war schwer, denn die Bälle hatten noch nicht begonnen und wir stelzten und loznettierten noch als völlig Fremde zwischen den schönen Odenburgerinnen herum. — Was thue ich? he? errathe! — Na, ich will dir's sagen. Ich hatte einen herzigen kleinen Stallpintich von großer Intelligenz; den richtete ich mir auf Schleppe ab, d. h. ich kaufte mir beim Tröbler einen alten Unterrock und lehrte den Hund, Bliß hieß er, ein Capitalvieher! ... lehrte ihn, auf ein kleines Zeichen meines Zeigefingers drauf losfahren und sich hinein verbeißen. ... Hat mich keine kleine Mühe gekostet! Drei Tage lang sah und hörte man Nichts von mir in Odenburg; am vierten Tage gieng ich stolz und siegesgewiß über den Platz herüber und direkt auf die Linie A—B. Vor mir aber lief mit einem schönen neuen Hals-

band der Bliß und verwandte kein Auge seines seitwärts gewendeten Kopfes von mir; er hatte seine Lection gut gelernt und war begierig, die erste Probe abzulegen.

„Gut. Es dauert nicht lange, so sehe ich in Begleitung einer Freundin die daher segeln, auf die ich's vor allen abgesehen hatte; es war eine feiche, junge Französin, eine Ingenieursgattin ... hic ... äppig. — Raß' bis in die Fingerspitzen. — Die Raaberbahn wurde damals gerade gebaut und es gab mehrere solche exotische Schönheiten da; aber die war die Interessanteste. Hier steht sie unter Nr. 57: Annette Bonhomme née Wotruba.“

„Wotruba? — Du hast ja gesagt, sie war eine Französin.“

„Du bist und bleibst ein Haarpalter! Sie hatte einen Franzosen geheiratet, folglich war sie eine Französin. — Jedenfalls betrachtete ich sie als eine solche. Geh's dich vielleicht was an? — Ich trachte immer an jedem die interessanteste Seite zu sehen — mir Illusionen zu machen. Übrigens stehe ich principiell auf — dem Wurst- Standpunkt. Französin oder Böhmin, wenn sie nur interessant ist, gilt's mir gleich.“

„Gott, bist du ein Schwäger!“

„Wenn ich dir erzählen soll, muß ich auch den Mund aufmachen dürfen,“ erwiderte er giftig. ... — Also gut. Sie kommt daher, die Nase in der Luft. ...“

„Natürlich! ... Wotruba!“

„Du! ... unterbrich mich nicht mehr, oder meiner Seel und Gott! kein Wort weiter sollst du zu hören bekommen! ... Also wo war ich? Wichtig. Sie segelt daher — mit einem gewissen arroganten Ausdruck, der ihr eigen war und ihr reizend stand. ... Weißt du, ich hab die Hoppattschigen immer gern gehabt ... sie wirken auf mich prickelnd wie Champagner ... Gut. Ich nicht faul, manövriere so, daß ich einige Schritte hinter sie zu gehen komme — mache das gewisse Zeichen mit dem Finger. ... — Sofort stürzt sich der Bliß, wie aus der Pistole geschossen, auf die Schleppe los! pum! hackt er die Zähne in den Stoff, hängt sich mit der ganzen Wucht hinein und — rrrz! — Ein Riß — so lang! ... — Rein — den Blick werd' ich nie vergessen! ... Entrüstung — Wuth — kalte Berachtung ... ein tö—ö—ödtlicher Blick. — Aber freilich; der Hund hat sich nichts daraus gemacht; erstens weil er eben nur ein Hund war und zweitens, weil er das Bewußtsein hatte, seine Pflicht gethan zu haben. Es ist das ein Bewußtsein, das einen über alles hinwegheben kann!“

— Stradowitsch seufzte, nervös sein Taschentuch schwenkend; eine Wolke süßer Wohlgerüche stieg zum Himmel auf, senkrecht wie Abels Opferrauch. — „Das war ein Moment!“ fuhr er fort. „Mit einem Satz bin ich vorn, geb' dem Hund

Verhandlungen in Wien beinahe in allen Punkten ein höchst ungünstiges Resultat ergaben und daß die österreichische Regierung von einer Verständigung mit der ungarischen weiter als je entfernt ist.

Wir haben in der letzten Nummer schon angedeutet, daß die Präludien zum Ausgleich in den verschiedenen Blättern einer wahren Katzenmusik gleichen. Die offiziellen müssen natürlich Verschwiegenheitsmelodien singen; die judenliberalen thun es unaufgefordert, weil eben die liberalen Krähen in Cisleithanien den liberalen Krähen in Transleithanien kein Auge aushacken wollen. Die Amerikaner wollen den Ausgleich um jeden Preis, wenn nur die Personalunion vermieden wird. Nur die Deutschnationalen fürchten auch die Personalunion nicht! Und das meinen wir, sei der richtige Standpunkt in den Ausgleichsverhandlungen, denn weil die Personalunion der Großmachtspielerei der Magyaren ein jähes Ende bereiten würde, werden sie sich wohl hüten, ihre Anforderungen soweit zu treiben. Im Vereine mit Cisleithanien ist Ungarn ein Großstaat, ohne Cisleithanien ist es ein halbasiatischer Mittelstaat, nicht einmal so festgefügt wie irgend ein anderer, weil es weder eine einheitliche Nation, noch Sprache besitzt und weil sich die 32 Prozent Slaven, 17 Prozent Rumänen, 11 Prozent Deutsche im Ganzen die 65 Prozent fremdnationalen und fremdsprachigen Bewohner Ungarns, kaum von den 35 Prozent Magyaren beherrschen lassen würden. Das zeigen die letzten Rumänenprozesse und die Vorgänge in Agram in jüngstverfloßener Zeit, welche die Magyaren trotz aller Vergewaltigungen nicht verhindern konnten, deutlich genug. Was Ungarn heute ist, ist es in der Realunion geworden und durch die Nachgiebigkeit Österreichs, welches schwere Opfer nicht scheute, um den alten Habsburgerstaat nicht zu zerstückeln.

Aber diese Opfer müssen da eine Grenze haben, wo die eigene Existenzfrage anfängt. Die Österreicher müssen sich für das wirtschaftlich und finanziell-passive Galizien opfern, weil es zu Cisleithanien gehört; sich von Ungarn, welches sich den Millionen verschlingenden Luxus einer Millenniums-Ausstellung gönnt, noch weitere drückende Verpflichtungen aufhalsen zu lassen, damit es mit unserem Gelde nicht nur Großmacht spielen und sich zu unserem Schaden noch mehr in unsere häuslichen Angelegenheiten mischen könnte, als das ohnehin bereits geschieht, wie in der Wiener Bürgermeisterei-Frage, weil sein Einfluß den österreichischen nach oben schon längst überwiegt, weil da, wo Cisleithanien bitten muß, Transleithanien sehr bedürftig fordert, (siehe Beckerle und Kalnoth), sozusagen zur Noth auch noch das Hemd hergeben, damit der Magyare alle Welt zu einem magyarischem Feste einladen, der Welt mit magy-

einen Tritt: „Wart Bestie! . . . freches Vieh! . . . marsch! marsch fort!“ schrie ich; mein Karabatsch arbeitet drauf los; er läßt heulend aus und rennt mit eingezognem Schweiß davon. Dann wende ich mich zu der wortlosen Schönen: „Sie sehen mich empört — entrüstet, meine Gnädige! . . . O wüßte ich, wem jenes infame Thier gehört . . . er sollte Rede stehen! . . . Sie zu attackiren! Gnädige Frau! gerade Sie, die Schönste der Schönen, die Himmlische, die wie ein Gebild aus besseren Welten . . .“ — Ich zitterte vor Zorn und Indignation, mein Busen wogte; jeder Blutstropfen war aus meiner Wange gewichen; meine zuckende Rechte schwang den Karbatsch . . . — Ich war sublim — sublim, sage ich dir.“ —

In diesem Augenblick plagten die beiden Mädchen vor uns, die ihre lang unterdrückte Heiterkeit nicht länger mehr bewältigen konnten, in ein nervöses Nichern los, das um so heftiger wurde, je krampfhaftere Anstrengungen sie machten, um es zu ersticken. Wenig nützte es, daß sie in ihre Tücher bisßen und auf ihre Knie sich vorbeugend, einen Hustenanfall simulirten. Das Publikum wurde aufmerksam; von allen Seiten sah man bligende Doppelgläser concentrisch hergerichtet; die Situation wurde unangenehm. Verzweifelt beugte sich die Mama bald zur einen, bald zur anderen hinunter; man hörte Interjectionen nichts weniger

arischer Gasifreundschaft die Augen auswischen und in gold- und juwelenüberladener magyarischer Nationaltracht, für welche Cisleithanien die Rechnung präsentirt wird, die Honneurs machen kann. Das ist kein Ausgleich zwischen zwei gleichberechtigten Staatshälften, sondern einfach ein Friedensschluß zwischen Sieger und Besiegten, von denen Österreich zudem das bittere Gefühl hat, daß nur die Geschäftsfreunde Ungarns im eigenen Lager, den Magyaren zum Siege verhalten, wie es bisher bei jedem Ausgleich der Fall war.

Wenn die „Montagsrevue“ meint, daß ein wahres Wunder geschehen müßte, wenn die beiderseitigen Regierungen zu erschöpfenden Resultaten gelangen sollen, weshalb soll man denn dieses Wunder nicht ruhig abwarten? Freilich, wenn Österreich heute bereits die Hände zusammenschlägt über die Maßlosigkeit der ungarischen Forderungen, anstatt seine eigenen, den heutigen beiderseitigen Verhältnissen entsprechenden Forderungen, klipp und klar formulirt, den Ungarn vorzulegen, die dann ihrerseits sehen sollen, wie sie damit fertig werden, dann wird dieses Wunder kaum zu Gunsten Österreichs ausfallen.

Erste ordentliche Gemeinderaths-Sitzung am 16. Jänner 1896.

Anwesend waren Herr Bürgermeister Josef Drnig als Vorsitzender, Herr Vicebürgermeister F. Kaiser und die Herren Gemeinderäthe: W. Blanke, C. Filasferro, J. Fürst, R. Kasimir, J. Kollenz, W. Ott, Jg. Roßmann, R. Sadnik, A. Sellinschegg, H. Stary und J. Wreßnig.

Tagesordnung:

1. Verlesung des letzten Protokolles vom 28. Dezember 1895.
2. Wahl zweier Mitglieder des Gemeinderathes in die Stellungs-Commission.
3. Wahl zweier Mitglieder des Gemeinderathes in die Militärtag-Bemessungs-Commission.
4. Ergänzungswahl in die Bezirks-Vertretung an Stelle des ausgeschiedenen Herrn W. Pist.
5. Enteignungsfrage bezüglich des Weges bei Kravagna. Referent G.-R. Filasferro.
6. Verathung über die Geldbeschaffung zum Uferschutzbaue. Referent G.-R. Ott.
7. Beschlußfassung über die Frage des Theater-Vorbaues. Referent G.-R. Ott.
8. Begutachtung des von Franz Wreßnig eingebrachten Gesuches um Ertheilung der Concession für das Kaminfelegergewerbe. Referent G.-R. Roßmann.
9. Musealverein-Dankschreiben und Subventionsgesuch. Referent G.-R. R. Sadnik.

als sanfter Art: „Augenblicklich nach Haus — dumme Mädel — — nie mehr mitnehmen — —“ u. s. w. — Die armen Wesen gaben nur ein unwilliges Schulterzucken zur Antwort, während ihr Concert zum hysterischen Lachkrampf auszuarten drohte. —

Plötzlich saßen wir den mittleren, größten Schild der Testudo, um die Verticalaxe sich drehend, mehr und mehr in der Breitenentwicklung abnehmen, bis nur mehr die schmale Seitenprojection des Randes und unter dieser ein scharfgerichtetes Matronenprofil mit schwarzem Flaum über der Oberlippe, Goderl, blitzenden Augen und säuerlich herabgezogenem linken Mundwinkel sichtbar wurde, welches sich über die Achsel zum verdunsteten Registermann herüberneigte:

— „Sehr geistreich, Herr Rittmeister, Ihre Aventuren . . . muß man sagen! . . . aber man geht in die Oper, die Musik zu hören und nicht intime Geheimnisse, die man sich nicht verlangt.“

— „Man geht auch in die Oper,“ plachte ich los, „um die Bühne zu sehen und nicht drei großmächtige Hutkrempen, die man sich nicht verlangt.“

Der schiefe Mund verzog sich zu einem vollständigen Croquet-Bogen; ein Blitz schoß aus den schwarzen Augen, als wollten sie mir das ungalante Herz aus dem Leib brennen. — „Das

10. Deutscher Studenten-Krankenverein bittet um eine Subvention. Referent G.-R. Blanke.

11. Osawatitsch Alois bittet um eine Subvention. Referent G.-R. Sellinschegg.

12. Kmeth Maria bittet um eine Unterstützung. Referent G.-R. Blanke.

13. Drei Remunerationsgesuche. Referent G.-R. Kasimir.

Sodann folgt eine vertrauliche Sitzung.

Erledigung der Tagesordnung:

1. Das Sitzungsprotokoll vom 28. Dezember v. J. wird verlesen und in seiner Fassung genehmigt. Einläufe: Der anstatt des ausgeschiedenen Gemeinderathes Herrn Friedrich Schmidt einberufene Ersatzmann, Herr Roman Vöcker, erklärt in einer Zuschrift seine Mandatsrücklegung. Der Vorsitzende erklärt, daß Herr Vöcker den Entschuldigungsgrund des vorgeführten Alters habe. Sodin wird die Zuschrift zur Kenntnis genommen und der nächste Ersatzmann einberufen werden.

2. Über Antrag des Gemeinderathes Filasferro werden die Gemeinderäthe Josef Fürst und Joh. Steudte zu Stellungs-Commissionsmitgliedern gewählt.

3. Über Antrag des Gemeinderathes Filasferro werden die Gemeinderäthe Josef Fürst und H. Stary in die Militärtagbemessungs-Commission gewählt.

4. Wird von der Tagesordnung abgelehnt, da die zur Wahl erforderliche Anzahl der Gemeinderäthe nicht anwesend ist.

5. Wird in der vertraulichen Sitzung verhandelt werden.

6. Nach längerer Debatte, woran sich außer dem Referenten die Gemeinderäthe Filasferro, Blanke, Kasimir und der Vorsitzende (verschiedene Aufklärungen gebend) theilnehmen, wird der Antrag der betreffenden Sectionen: a) den Uferschutzbau als geböhrte Quaimauer auf Piloten ruhend auszuführen, b) nur die vom Staate zugesicherte, in 3 Jahresraten zahlbare Baukostenquote per 8000 fl. als schwebende Schuld gegen Rückzahlung in 3 Jahresraten bei der hiesigen Sparkasse aufzunehmen, während die auf die Gemeinde entfallende Quote aus den bedeutenden Cassabeständen voraussichtlich gedeckt werden könne, einstimmig angenommen.

Nachdem der Vorsitzende in der Sache noch einen Antrag zu stellen hat, übergibt er den Vorsitz an den Bürgermeisterstellvertreter Herrn Franz Kaiser.

Er stellt sodin den Antrag, den Quaimbau in eigener Regie auszuführen.

Gemeinderath Jgnaz Roßmann unterstützt den Antrag mit Rücksicht auf die vom Herrn Antragsteller dargelegten Vortheile.

Der Antrag wird angenommen.

ist eine Impertinenz . . . eine Ungezogenheit. — Mädeln, wir gehen nach Hause.“ —

Und die drei zogen ab, die Mama stolz aufgerichtet, die Mädchen in ihre Tücher vermunnt, noch immer im Lachkrampf befangen, so daß wir ihre Gesichter nicht zu sehen bekamen.

Stradowitsch hatte, verdutzt wie er war, während der ganzen Scene kein Wort gesprochen, sondern sich begnügt, sein Kinn kreisförmig zu recken und gegen die geneigte Löwin sein Taschentuch zu schwenken, wie ein Weihrauchfaß. — Jetzt sah ich ihm in's Gesicht; er hatte innigst zufrieden lächelnden Ausdruck . . . — „Nr. 84, 85, 86! — Theaterpuppe.“ — murmelte er, die Bleistiftspitze an der Zunge benetzend und beugte sich dann eifrig übers Notizbuch.

— „Wie! was! . . . du meinst — — du willst . . .“ —

Er sah mich mit großen, unschuldigen, erstaunt fragenden blauen Augen an. „Warum denn nicht?“ sagte dieser Bieck . . .

Das war mir doch zu viel . . . Ich entfernte mich eiligst unter einem Vorwande und athmete erst wieder auf, als die Breite der Ringstraße zwischen mir und dem Opernhause lag.

Der Mensch war mir factisch unheimlich geworden . . .

Ende.

Wochenchau.

(Dr. Lueger für eine „Deutsche Volkspartei.“)

In einer am 9. d. M. zu Reunfirchen in Niederösterreich abgehaltenen antisemitischen Versammlung trat Dr. Lueger für die Bildung einer „großen deutschen Volkspartei“ ein, die zum Schutze der Interessen des deutschen Volkes im Abgeordnetenhaus gebildet werden sollte.

Was mag den Führer der Christlich-Socialen dazu bewogen haben, seiner „schwarz-rothen“ Fahne plötzlich die dritte Farbe, das „gold“ anzufügen, so daß sein Banner das deutsch-nationale „Schwarz-Roth-Gold“ zeigt?

Will er damit etwa das Mißtrauen der Deutschnationalen beschwichtigen, die ehrenhafter Weise mit den national-indifferenten Christlich-Socialen nicht zusammen arbeiten können? Will er die mehr und mehr anwachsende nationale Bewegung unter den Deutschen für seine persönlichen Sonderzwecke ausbeuten, wie er es mit der von Schönerer in Fluß gebrachten antisemitischen Bewegung that, in welcher er mit ebensoviel Geschick, als Energie und Rücksichtslosigkeit die Führerrolle an sich gerissen hat?

Es ist nicht unmöglich, daß er die Freundschaft der antisemitischen „Conservativen“ und „katholischen Volkspartei“ gerne dahingäbe, für die Führerschaft einer großen deutschen Partei, die, in Opposition zur Regierung stehend, Herrn Dr. Lueger seinen Zweikampf mit Graf Badeni ausfechten helfen sollte, einen Zweikampf, bei dem er bisher nur sehr bedingt auf die Unterstützung der Conservativen und katholischen Volkspartei rechnen konnte und in der Frage des Ausgleiches mit Ungarn, in welcher Dr. Lueger seinen Gegner Graf Badeni an einer seiner verwundbarsten Stellen zu treffen suchen wird, überhaupt nicht rechnen darf.

Jedenfalls ist die Schwankung Luegers nach der nationalen Seite einstweilen ein sehr interessantes Moment, auch wenn es nur ein Scheinmanöver ist, denn es beweist, daß der Führer der Christlich-Socialen es versteht, jede politische Bewegung für seine Zwecke auszunützen.

(Vom steiermärkischen Landtage.) In der 5. Sitzung vom 14. Jänner 1896 des steiermärkischen Landtages wurde auch die Wahl des Weincultur-Ausschusses vorgenommen und in denselben die Herren Abgeordneten: A. Freiherr v. Moscon, Graf Karl Stürgkh, Dr. Th. Starkel, Dr. J. Lipold, Oswald von Rodolitsch, Dr. W. Kofoschinegg, Dr. F. Radey, Jof. Probojst und Alois Haring gewählt, welche hinwieder den Abgeordneten Freiherrn v. Moscon zum Obmann, Abgeordneten Dechant Probojst zum Obmannstellvertreter und den Abgeordneten Dr. Starkel zum Schriftführer wählten. Der Bericht des Landes-Ausschusses, wegen Abtretung eines Grundstreifens des Landes-Siechenhauses in Pettau an die Stadtgemeinde Pettau zur Herstellung, resp. Weiterführung des linksseitigen Weges der Radfersburgerstrasse in der Ranijschavorstadt, wurde dem Finanz-Ausschusse zugewiesen. — In der 6. Sitzung vom 15. d. M. berichtet der Obmann des Landes-Culturausschusses, daß der Abgeordnete Dr. Radey bereits von drei Sitzungen des Ausschusses unentschuldig weggeblieben ist, somit als ausgetreten betrachtet werden müsse. Der Landeshauptmann wird die Neuwahl in der nächsten Sitzung vornehmen lassen.

(Rücktritt des Statthalters von Böhmen.)

Graf Thun, der Statthalter von Böhmen, hat, dem tschechischen Terrorismus weichend, seine Demission gegeben und dieselbe wurde angenommen. Er wurde bloß erjucht, die Geschäfte bis zum Schlusse des böhmischen Landtages fortzuführen. Ministerpräsident Graf Badeni, welcher bei seinem ersten Auftreten im Abgeordnetenhaus den Vertretern der Völker Österreichs klipp und klar zurief, daß er nicht daran denke sich führen zu lassen, sondern selbst zu führen gedenke, hat, nachdem weder die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Prag, noch die weitgehendste politische Amnestie der tschechischen Omladina ihm einen freundlichen Blick seitens der Jungtschechen eingetragen hat,

sich nun auch dazu verstanden, ihnen den Statthalter von Böhmen zu opfern, um die Tschechen dem Regime Badeni geneigter zu machen. Das sieht nicht aus, wie die so selbstbewußt angekündigte Führung, sondern sehr stark wie das Gegentheil. Bisher hat Graf Badeni bloß den Wienern in ihrer Bürgermeisterfrage seine „eiserne Hand“ fühlen lassen; ob ihm das zum zweiten Male gelingen wird, bleibt abzuwarten. Eines aber ergibt sich für die Deutschen Österreichs aus dem Rücktritte Thuns mit deutlicher Klarheit: Nicht bitten, nicht paktiren, nicht drohen und hinterher aus Opportunitätsrücksichten nachgeben, sondern fordern, dezidiert fordern wie die Jungtschechen und andere hüben und die Magyaren drüben es thun und stets mit Erfolg.

Wochenbericht.

(Für Cilli.) Die von der Stadtgemeinde eingeleitete Sammlung für das „Studentenheim“ und „Deutsche Haus“ in Cilli hat bisher den Betrag von 78 Kronen ergeben, der bereits seiner Bestimmung zugeführt worden ist. Weitere Beiträge übernimmt Herr Bürgermeister J. Orniq. Das Verzeichnis der Spender erliegt in der Stadtamtskanzlei beim Herrn Stadtamts-Sekretär Ernst Schalon zur Einsicht auf

(Ein armer Verlustträger.) Ein armer Knecht aus Karčovina wurde von seinem Dienstherrn am 15. d. M. auf das hiesige Postamt zur Behebung eines Betrages von 150 fl. geschickt und hat den Betrag auch richtig behoben. Davon nahm er 10 fl., um im Auftrage seines Herrn verschiedene Einkäufe zu besorgen und steckte den Rest von 140 fl. in einen Lederbeutel, den er in seiner Rocktasche verwahrte. Doch war dieje zerrissen und so verlor der arme Teufel den Betrag, den er, trotzdem er noch in der Nähe des Postgebäudes den Verlust wahrnahm, nicht mehr fand.

(Ein ungenannter Wohlthäter.) Wenn der Arme bei kargem Verdienste schon in der milden Jahreszeit hart mit dem Gesichte zu ringen hat, welches ihm ohne seine eigene Schuld oft das Nothwendigste verjagt und im Kampfe ums Dasein oft und oft ermattet in stiller Verzweiflung, so wird dieser Kampf umso furchtbarer während der rauhen Jahreszeit, in welcher zur Sorge um's tägliche Brod auch noch die Sorge kommt, die bittere Kälte abzuwehren. Mangelhaft genährt und mangelhaft gekleidet geht er an's Tagwerk und am Abende weiß er nicht, soll er sich um die hart verdienten Kreuzer ein warmes Essen oder eine warme Stube schaffen. Ein ungenannt sein wollender Menschenfreund hat dem Stadtamte achtzig Kisten Steinkohlen zur unentgeltlichen Vertheilung an solche Arme übergeben. Ehre solchem Thun!

(Todt aufgefunden.) Gestern morgens wurde in der Nähe der Straßentheilung St. Veit-Pöberlsch der Leichnam eines Mannes gefunden, welcher als der Lanzendorfer Insasse Pleinscheg vulgo Habianitsch agnosziert wurde. In der Stadt circulirte schon früh am Vormittage das Gerücht von einem verübten Verbrechen. Die Erhebungen der k. k. Gendarmerie werden den Thatbestand jedenfalls bald sicherstellen.

(Erfroren.) St. Urbani 12. Jänner. Am 8. d. M. kam der Besitzer Alois Versic aus Lodiendorf zu dem Grundbesitzer Georg Horvath in Lodiendorf und lud den Sohn desselben, Franz Horvath ein, mit ihm in's Gasthaus zu gehen. Der junge 23-jährige Horvath leistete der Einladung Folge und beide giengen in das Wirtshaus der Caroline Krajnc in Winterberg zechen, allein der junge Mann kehrte nicht mehr heim. Vier Tage später, d. i. am 12. d. M. wurde Franz Horvath in den Svetinger Waldungen als Leiche aufgefunden und ergab die Untersuchung, daß der junge Mann erfroren war. Der gewissenlose

(Herr Bürgermeister J. Orniq übernimmt wieder den Vorsitz.)

7. Der Referent erklärt die Beschlüsse der Sectionen, wornach über das Bauproject J. Breßnig das Gutachten einer hervorragenden Fachautorität eingeholt wurde und in Folge welchen Gutachtens der Wiener Architect R. Klotz, dessen erstes Project bei der seinerzeitigen Concurrenz den 1. Preis erhielt, neuerdings um ein modificirtes Bauproject angegangen wurde, welches derselbe in Skizzenform auch vorlegte. Referent verliest sodann die mit Herrn Klotz geführte Correspondenz.

An der nun sich entspinneenden Debatte theilnehmen sich die Gemeinderäthe Breßnig (als Sachverständiger) J. Fürst, J. Kollenz, Jg. Hofmann, der Vorsitzende und Gemeinderath Filasferro, welcher die Erklärung abgibt, daß er überhaupt gegen dieses Bauproject sei.

Während der Debatte wird das Project Breßnig besprochen, welches Herr Breßnig aus Gefälligkeit entworfen und unentgeltlich ausgeführt hat. (Gemeinderath J. Breßnig entfernt sich aus dem Sitzungssaale.)

Nach Schlußwort des Referenten erfolgt die Abstimmung und erscheinen die Sectionsanträge: a) dem Architecten R. Klotz in Wien die Ausführung eines neuen Planes entsprechend der Skizze und b) auch die Ausführung der Polierpläne, Kostenüberschläge zc. zu übertragen, angenommen.

Über die Ausführung des Baues wird seinerzeit beschloffen werden.

8. Wird dem Gesuchsteller nach dem Antrage des Referenten die Concession für das Rauchfangkehrergewerbe erteilt werden.

9. Wird nach dem Sectionsantrage dem städtischen „Ferkmuseum“ die Subvention von 300 fl. flüssig gemacht und die Herstellung der dormaligen Räumlichkeiten der Naturalverpflegsstation zu Musealzwecken auf Gemeindefkosten übernommen. Dem dormaligen Musealvereins-Obmannstellvertreter I. K. Obergeometer i. P. Herrn J. Krupitschka wird für die zugelegte Überlassung seiner Mineraliensammlung, physikalischen Instrumente zc. an das städtische „Ferkmuseum“, der Dank schriftlich ausgesprochen werden.

10. Dem Studenten-Krankenvereine wird eine Subvention von 10 Kronen gewährt.

11. Dem Kunstschüler A. Oswatitsch wird der Unterstützungsbetrag per 50 fl. zur Fortsetzung seiner Studien an der Akademie der bildenden Künste gewährt.

12. Das Unterstützungsgeßuch der Maria Kmet wird dem Armenrathe zur Erledigung zugewiesen.

13. Über Ansuchen des Mauthschrankenziehers Franz Bnuk wird demselben eine Remuneration von 10 fl., dem Mauthcassier Johann Schweida eine solche von 10 fl. gewährt; dagegen das Ansuchen des Franz Bnuk um Gehaltsaufbesserung abschlägig beschieden. Das Gesuch des Schuldieners Albert Siegl an der städtischen Mädchenschule wird dem Stadtschulrathe zur Begutachtung und Äußerung zugemittelt.

Sodann gelangt eine Zuschrift des Stadtrathes Graz, dahingehend, es sei eine Petition an den steiermärkischen Landtag zu richten, des Inhaltes: „Der hohe Landtag wolle die Berathung des Armengesetzes in dieser Sitzungsperiode nicht vornehmen, sondern vorher noch weitere Informationen vonseite der Stadt- und Marktgemeinden einholen lassen, zur Verlesung.

Über Antrag des Gemeinderathes Filasferro wird beschloffen, eine ähnliche Petition an den hohen steierm. Landtag zu richten.

Über Antrag des Gemeinderathes J. Kollenz wird ein Betrag von 100 Kronen zur Errichtung eines Studentenheimes und deutschen Vereinshauses in Cilli gewidmet.

Sodann vertrauliche Sitzung.

Versie hatte dem Franz Horvath einen schweren Rousch angezecht und ihn dann einfach sich selbst überlassen, so das der Unglückliche, der am Heimwege hingefallen sein dürfte und sich nicht mehr zu erheben vermochte, erstoren ist.

(Ein rabiatr Bursche.) Sauritsch am 15. Jänner. Der beim Schloßbesitzer Maximilian Ulm in Sauritsch bedienstete Knecht A. Hentak, welcher wegen des Verbrechens des Diebstahles in Untersuchung stand, aber auf freiem Fuße belassen war, zeigte sich in letzterer Zeit ganz besonders trübsinnig und rabiat. Am 13. d. M. gerieth er während des Düngerführens nach einer Weingartenbesitzung des Herrn M. Ulm zuerst mit dem Schaffer Koren aus geringfügiger Ursache in Streit und als dann der Winzer Notersberg zur Ruhe ermahnte, auch mit diesem, den er einfach mit dem Anzünden der Winzerei drohte, worauf er vom Schaffer endlich handgreiflich zur Ruhe gewiesen wurde. Am Abende, als er heimkam, begann er mit dem Schaffer neuerdings Streit im Schloßhose und attackirte denselben mit einer Mistgabel so, das Koren nur durch einen raschen Seitensprung sich zu salvieren vermochte. Darauf packte Hentak seine Habseligkeiten zusammen und verließ gegen 10 Uhr das Schloß. Indessen hatte der Winzer Notersberg in Angst vor Hentak's Drohungen die ganze Nacht Wache gehalten und gieng erst gegen halb 5 Uhr morgens zur Ruhe. Er hatte sich kaum niedergelegt, als er auch schon Feuerschein wahrte, der rückwärtige Theil der Winzerei stand in Flammen. Nur mit schwerer Mühe konnte er sich und seine Angehörigen und etwas von seiner Habe retten. Er erleidet einen Schaden von 1000 fl. und ist der Hentak dringend verdächtig, diesen Brand, entsprechend seiner wiederholten Drohung, gelegt zu haben. Hentak flüchtete und soll sich dem Gerichte selbst gestellt haben.

Bermischte Nachrichten.

(Für Besizer von Türkenlosen) ist die Kundmachung der k. k. Finanz-Landesdirection in Graz vom 28. Dezember 1895, B. 22129, wichtig. Dieselbe besagt, das infolge entdeckter Stempelfälschungen auf Türkenlosen ein Verzeichnis aller amtlich abgestempelten Türkenlose nach Nummern über Auftrag des k. k. Finanzministeriums angefertigt und im Verlage der k. k. Staatsdruckerei in Wien zu haben sei. Nun aber sei es möglich, das dieses Verzeichnis lückenhaft ist und es werden daher die Besizer von Türkenlosen gut thun, sich dieses Nummernverzeichnis der amtlich abgestempelten Türkenlose anzuschaffen und nachzusehen, ob in diesem amtlichen Verzeichnisse auch die Nummern der in ihrem Besitze befindlichen Lose vorkommen. Wäre das nicht der Fall, so müßten die Besizer solcher Lose nachweisen, das dieselben amtlich gestempelt sind und zwar hat dieser Nachweis mittelst Consignationen zu geschehen, in denen a) die Losnummern in arithmetischer Reihenfolge, b) die amtliche Stelle, bei welcher das betreffende Los abgestempelt worden ist und c) eine Rubrik Anmerkung enthalten sein muß. Diese Consignationen sind den Stempelämtern — in Pettau an das k. k. Hauptsteueramt — in 3 Ausfertigungen zu überreichen, wovon eine mit einem 50 kr. Stempel, die zweite mit einem Guldenstempel und die dritte ungestempelt zu überreichen ist. Die mit 50 Kreuzerstempel versehene Consignation gilt gleichzeitig als Gesuch, jener mit 1 Guldenstempel versehener, sind die Lose anzuschließen und dürfen auf einer Consignation nicht mehr als 25 Lose verzeichnet sein. Der späteste Termin zur Vorlage ist der 31. März 1896. Alle näheren Daten über die erste Prüfung der vorgelegten Lose und Verzeichnisse beim zuständigen Stempelamte, dann die Vorlage beanständeter Lose, solcher die im Eingang erwähnten Nummernverzeichnisse nicht enthalten sind, können Losbesizer jedenfalls beim nächsten Stempelamte, (k. k. Steuerämtern, Tabak- und Stempel-Verschleißmagazinen) erfahren, wo sie auch über die Form der einzusendenden Verzeichnisse Auskunft erhalten werden.

(Winzer-Curs.) Der Landesauschuß hat angordnet, das behufs gründlicher Ausbildung von Winzern in der Cultur mit amerikanischen Neben vom 1. März bis Ende November 1896 je ein ständiger Winzer-Curs in der Landesobst- und Weinbauschule zu Warburg, in den Landesanlagen in Ansenstein, Bezirk Pettau und im landchaftl. Weingute in Leibnitz durch seine Fachorgane abgehalten werden, nachdem die steierm. Sparcasse in munificenter Weise zu diesem Zwecke ihre Beihilfe zugesagt hat. In jedem dieser Winzer-Curse können vorläufig je zwölf Winzer aufgenommen werden, welche dort freie Wohnung und Verköstigung, sowie einen Monatslohn von 4 fl. erhalten. Nach Schluß des Curfes erhalten die Frequentanten je nach ihrer Eignung Zeugnisse ausgestellt.

(Erhöhung des Douentarifses in Ungarn.) Die Direction der ungarischen Staatsbahnen hat den neuen Personentarif bereits festgestellt und, wie „Pesti Hirlap“ meldet, für denselben auch schon die Genehmigung seitens des Handelsministers erlangt. Der neue Tarif soll demnächst veröffentlicht werden. Die dritte Classe wird durch ihn gar nicht berührt; bei der zweiten und ersten Classe hingegen beträgt die Steigerung nahezu fünf- und zwanzig Procent. So kostet jetzt die 14. Zone in der ersten Classe mit dem Personenzuge 8 fl., mit dem Sitzzuge 9 fl. 60 kr.; nach dem neuen Tarife wird diese Fahrt 10 fl., beziehungsweise 12 fl. kosten. Ueberdies wird auch der Nachbarverkehr beschränkt werden. — Der neue Frachentarif, der ebenfalls erhöht werden soll, ist noch nicht festgesetzt; doch wird er emsig vorbereitet, so das er ebenfalls in kurzem wird veröffentlicht werden können.

(Südmark.) Unterstützungen sind verliehen worden: einem Kindergarten in Kärnten 50 G., armen Familien in Untersteier eine Weihnachtsgabe von 20 G. — Am 5. und 6. Jänner fanden die Ortsgruppen Gründungen zu Gmünd, Paternion und Spital in Kärnten statt; am 12. Jänner hat die gründende Versammlung der Ortsgruppe Schönstein-Wöllan in Untersteier stattgefunden. — Spenden haben gesandt: Graf Bandolfi zu Gansenegg in Kärnten 20 G., Friedan 5 G., Ingenieur Emanuel Zimmermann aus Buchberg am Schneeberge (Ergebnis einer Sammlung bei der Sylvesterfeier) 8 G., die Gemeindevertretungen von Graz 200 G., Marburg 50 G., Klagenfurt 25 G., Pettau 20 G., Fehring, Wahrenberg, Rottenmann je 5 G., die Ortsgruppe Wolfsberg (Ergebnis einer Wette) 7 G., der studentische Bismarckauschuß in Wien ein Fünftel 1860er Los im Werte von 100 G. — Die Wienerneustädter Ortsgruppen veranstalten am 18. Jänner zu Gunsten des Vereines ein Trachtenfränzchen. Für Laibach sind durch Briefmarkensammlungen, die übrigens weber durch die Leitung, noch durch den Obmann des Vereines Südmark eingeleitet worden sind, 298 G. eingeanaen.

(Wucherei in Galizien.) Die vor dem Strafgerichte Brzeczany gegen den Juden Verisch Teichberg aus Ruzaszow durchgeführte Verhandlung liefert die Vorstellung einer der Hauptursachen der galizischen Bauernauswanderung. Teichberg hat dem Bauer Nikolaus Kostyl 265 fl. geliehen und während folgender fünf Jahre nahm er von ihm als Zinsen Getreide im Werte von 232 fl., ferner als weitere Zinsen schwindelte er ihm mittelst scheinbarer Verträge seine ganze Wirtschast im Werte von 1500 fl. ab. Also für 265 fl. hat der Bauer 1732 fl. bezahlt und ist jetzt ein Bettler. Das Gericht verurtheilte den gewissenlosen Wucherer zu einem Jahre strengen Arrests und zu einer Geldstrafe von 500 fl. Gleichzeitig wurden alle mit dem betrogenen Bauern abgemachten Verträge für null und nichtig erklärt. — Das ist ein Fall wie viele. Aber wie gut haben solche Wuchereien ihre Strafe und Auslöschung nicht gefunden wie in diesem Falle. Gar häufig ist der gemeine galizische Wucherer das geschützte Werkzeug des aristokratischen Schlachzigen, der den Bauern seiner Gegend in Unterthänigkeit erhalten oder mit diesem Besitz seine Herrschaft

abrunden will. Und die polnische Aristokratie hat ja bekanntlich auf die galizischen Behörden einen schon an das Strafbare grenzenden Einfluß.

(Errichtung einer Kaffeesurrogat-Fabrik.) Vor nicht langer Zeit wurde in Boralberg eine Fabrik dem Betriebe übergeben, welche einem Theil der durch Einstellung einiger industriellen Unternehmungen brotlos gewordenen Arbeiter neue Beschäftigung gab. Wir meinen die Kaffeesurrogat-Fabrik von L. Koeftlin in Brege z., welche sich zur Aufgabe gesetzt hat, die mehr oder weniger discreditierte Branche der Kaffeesurrogate dadurch zu heben, das sie nach eigenem patentirten Verfahren und nach hygienischen Grundätzen hergestellte Fabrikate in den Handel bringt, welche sich durch wirkliche Güte vortheilhaft auszeichnen. Vor allem nennen wir „Koeftlins candirten Korn Kaffee“ und „Koeftlins candirten Malz Kaffee“, dem viele hundert hervorragende Ärzte die anerkanntesten Zeugnisse ausgestellt haben. Diese Kaffee-Arten erhalten während des Röstens einen Überzug von gebranntem Zucker, der Art, das jedes einzelne Körnchen in einen Mantel eingehüllt erscheint; letzterer conservirt die leicht verflüchtenden ätherischen Bestandtheile bis zum Gebrauch und macht Koeftlins Fabrikate dadurch so kräftig, wohlschmeckend und nahrhaft, das sie sogar ohne Zugabe von Bohnenkaffee einen guten Kaffeetrant liefern. Koeftlins feinstes Kaffee-Essenz in Blechdosen ist dagegen nur dazu bestimmt, dem Bohnenkaffee beigegeben zu werden und diesen dadurch gehaltvoller, billiger und farbreicher zu machen. Es ist wirklich Thatsache, das Koeftlins-Essenz wegen ihrer enormen Ausgiebigkeit, Farbkraft und Böslichkeit ein ausgezeichnetes Kaffeezusatz genannt werden muß. Die Feigenkaffee-Arten von L. Koeftlin scheinen zwar etwas theurer zu sein als andere Fabrikate, sind aber sicher auch um ebensoviel besser. Noch manche andere Artikel müssen wir wegen Raumangel übergehen, wollen aber nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, das Herr Koeftlin Zebermann, der ihn in Brege z. besucht, freundlichst gestattet, die neu eingerichtete, electricch beleuchtete und durch die erste in Osterreich aufgestellte Heißdampfmaschine betriebene Fabrik unter seiner persönlichen Führung zu besichtigen.

Handel und Gewerbe.

(Lieferungen nach Serbien.) Seitens der Handels- und Gewerbekammer in Graz geht uns die Nachricht zu, das die kgl. serbische Staatsmonopol-Verwaltung in Belgrad größere Lieferungen von Eisenwaren, Specereiwaren, Papier und Brettern zur Ausschreibung gebracht hat. Aus dem Bedarfe an Eisenwaren sind hervorzuheben: Nägel verschiedener Sorten, steirische Hufnägel, Eisendraht, steirische Flachseisen für Hufe, Bleche; aus den Papierwaren: Druckpapier, verschiedenfarbige Packpapiere, verschiedenfarbige Cartone für Schachteln, Wachsapier und Imitationspergamentpapier. Es findet die Vergebung der Lieferung der Eisenwaren am 20. Jänner, der Specereiwaren am 24. Jänner, der Papier- und Cartonwaren am 27. Jänner und der Bretter am 1. Februar 1896 statt. Eine Übersetzung der Offertausschreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz (Neuhofgasse Nr. 57) zur Einsichtnahme auf.

(Lieferungen nach Rumänien.) Wie uns die Handels- und Gewerbekammer in Graz mittheilt, hat die Direction der kgl. rumänischen Staatsmonopole die Termine und Bedingungen für die Lieferung der von ihr benötigten Materialien verlaublicht. Es findet die Vergebung der Lieferung der zur Zündhölzchenfabrikation erforderlichen Materialien am 24. Jänner 1896, ferner von 120.000 Meter Zuteleinwand, 2800 Kg. Spagat und 7500 Kg. Schnüren zur Verpackung der Tabakernte am 27. Jänner, endlich der für die Tabakfabriken in Bukarest und Jassy benötigten Papierforten am 31. Jänner 1896 statt.

Volkswirtschaftliches.

(Abschreibung der Grundsteuer bei Elementarschäden.) Der Gesetzentwurf der Regierung über die Abschreibung der Grundsteuer wegen Beschädigung des Naturalertrages durch Elementarereignisse wurde jüngst eingebracht. Der Gesetzentwurf soll an Stelle des Gesetzes gleichen Inhalts aus dem Jahre 1888 treten, nach welchem letzterem die Partei nur dann ein Recht auf Abschreibung der Grundsteuer genießt, wenn der Elementarschaden durch Hagel, Wasser oder Feuer eintritt; in den übrigen Fällen, wie bei Eintritt von Frost, Dürre, anhaltendem Regen, Insectenfraß etc., ist die Befreiung dem Ermessen des Finanzministers überlassen und an die Bedingung

geklüppelt, daß von dem Ereignisse die Mehrheit der Wirtschaftskörper betroffen wurde oder daß einzelne Grundbesitzer hiedurch in Nothlage gerathen sind. Nach dem neuen Entwurfe hat die Partei auch in Fällen der zweiten Art ein Recht auf die Steuerabschreibung. Im Einzelnen lauten die Bestimmungen des Entwurfes: Bei landwirtschaftlichen Culturen tritt der Abschreibungsanspruch ein, wenn durch Hagel, Wasser, Feuer oder durch die Reblaus bei Grundparcellen bis zu 4 Hektar Ausmaß mindestens der vierte Theil des Naturalertrages der Parcellen, bei den anderen Parcellen aber das Erträgnis von mindestens einem Hektar vernichtet worden ist, oder wenn durch andere außergewöhnliche, unabwendbare Ereignisse ohne Verschulden des Besitzers das Naturalerträgnis bis zu mehr als ein Drittel des Gesamtertrages vernichtet ist. Die Abschreibungshöhe soll von einem Viertel der Jahressteuer bis zum vollen Betrage derselben gehen können. Für den Abschreibungsanspruch beim Waldbau enthält der Gesetzentwurf die Verzehnfachung der Mindestarealen der landwirtschaftlichen Culturen. Dem Brandschaden wird hier die Abholzung zur Verhütung des Insectenraubes gleichgestellt. Für Schneebruch gelten dieselben Bestimmungen, wie bei „anderen außergewöhnlichen“ Schadensfällen auf landwirtschaftlichem Besitze. Der Schaden wird durch gemischte Commissionen erhoben. Tritt ein zerstörendes Elementarereignis zu einer Zeit ein, da bereits geerntet worden war, so daß die Bodenprodukte unter Dach oder auf dem Felde aufbewahrt sind, so erfolgt nach dem Gesetzentwurf eine Steuerabschreibung wegen Beschädigung der geernteten Bodenproducte nicht. — Es ist sehr zu wünschen, daß die Landwirthe diesen Bestimmungen alle Aufmerksamkeit widmen.

Schriftthum.

(Die erste Nummer des neuen Jahrgangs der „Gartenlaube“) ist soeben erschienen. Gediegen an Gehalt, bietet sie eine Fülle interessanter und spannender Lesestoffe. Eröffnet wird der Jahrgang 1896 der „Gartenlaube“ mit „Fata Morgana“, dem neuesten mit Spannung erwarteten Roman der beliebtesten Erzählerin E. Werner. Ferner enthält die Nummer den Anfang einer reizenden Novelle „Bieliebchen“ von Ernst Eckstein. Von den Artikeln seien nur hervorgehoben: „Das Opfer eines Kaisertraumes“ von Felix Vogl, eine spannende Schilderung der tragischen Schicksale der Kaiserin Charlotte von Mexiko, die auf neuen Quellen beruht und durch ein Bildnis der unglücklichen Fürstin geschmückt ist. Über die Gewinnung des Schilfes und dessen Verarbeitung berichtet Richard Nordhausen in einem stimmungsvollen „Havellschiff“ betitelten Bilde märkischen Gewerbelebens, während Professor D. Reich belehrende medizinische Winke in dem Artikel „Wie bekämpft man die Abmagerung?“ erteilt. Die illustrative Ausstattung der Nummer verdient unsere vollste Anerkennung. In den zahlreichen Holzschnitten, sowie in der farbigen Kunstbeilage, ist in glücklichster Weise sowohl den Anforderungen der Kunst wie dem echt volkstümlichen Inhalt der Bilder Rechnung getragen.

(Artaria's „Eisenbahn- und Post-Communications-Karte von Oesterreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern“) erscheint, wie alljährlich, nach Weihnachten in neuer Auflage und enthält wieder sämtliche neue Bahnlinien mit allen Stationen bis Ende 1895 in bekannter Vollständigkeit und Verlässlichkeit. Wesentliche Neuerungen, wie vollständig neue Vertheilung des vielfachen Farbendruckes, welche das Farbenbild besser als jeither zur Geltung bringt, ferner ein vollständiges Stations-Verzeichnis Oester-

reich-Ungarns, das der ohnehin billigen großen Karte (Preis fl. 1.—) ohne jede Preiserhöhung beigegeben ist, zeichnen die 1896er Ausgabe aus. Das Verzeichnis enthält die alphabetische Stationsliste unter Hinweis auf das Vorkommen der Namen in der Karte, das Kronland und die Bahnlinie, an welcher die betreffende Station liegt und es wird dadurch Artaria's Karte für Bahnmänner, Eisenbahnbeamten, Speditoren und alle Kaufleute thatsächlich werthvoll bereichert. — Den im Zuge befindlichen Verstaatlichungs-Verhandlungen ist auch dadurch Rechnung getragen, daß die rothe Farbe der k. k. Staatsbahnen den sämtlichen Linien der Nordwestbahn beigegeben ist. Zu haben in der Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

(„Wiener Bilder.“) Unter diesem Titel beginnt soeben ein illustriertes Sonntagsblatt, herausgegeben von B. Chiavacci, zu erscheinen, das wegen seiner Eigenart hervorragende Beachtung verdient. Die besten Wiener Autoren und die ersten Künstler haben sich vereinigt, um ein echtes und rechtes Wiener Blatt zu schaffen, das daheim und im Auslande die Kenntnis von dem regen geistigen und künstlerischen Leben Wiens vermitteln soll. Die prächtige erste Nummer bringt Arbeiten von B. Chiavacci, Ludwig Ganghofer, Ferdinand Groß, E. Karlweis, Ottomar Tannbergler und andere, alles reich und geschmackvoll illustriert, einen illustrierten Artikel über die Wiener Stadtbahn mit 10 Originalaufnahmen, eine reich illustrierte Revue der Tagesereignisse aus aller Welt und zahlreiches andere Interessante. Bei all diesem Reichthum kostet die Nummer des höchst elegant ausgestatteten Blattes nur sechs Kreuzer.

Theater

am 16. Jänner 1896.

„Ragel und Handschuh oder die Schicksale der Familie Magenpufsch“ von Restroy ist eine Parodie und solche büßen ihren Wert ein, wenn der Zuschauer nicht auch das in's lächerliche gezogene Stück in frischer Erinnerung hat. Aber wer von der jüngeren Generation kennt heute Ferdinand Raimunds Bühnendichtungen? Nur sehr selten geht noch der „Verschwender“ über die Provinzbühnen und zudem hat die jüngere Theaterwelt nicht mehr den gleichen Geschmack wie unsere Großväter und Großmütter. Wenn die Parodie dennoch nicht abfiel, so ist das dem ausnehmend guten Spiele der Darsteller zu verdanken, die durchwegs ihre Rollen kannten.

Es waren keine „Schwimmversuche“ bemerkbar, wenn auch hie und da Reizung vorhanden schien, in der Nähe des Souffleurkastens zu agiren.

In den Beifall theilten sich Fr. Görbicz-Helson und Herr Ködl („Rosa“ und „Ramsperl“) bezüglich der Gesangsnummern und beide auch, sowie Herr Rastor (Magenpufsch) und Herr Thalmann (Kappenstiefel) bezüglich des Spieles. Herr Rastor ist ein vielseitiger Künstler und da wäre es denn doch zu viel verlangt, daß er in jeder Rolle Vorzügliches leisten solle. Er hat gethan was man billigerweise verlangen kann. Dasselbe gilt vom „Zauberer Semmelschmarn“ des Herrn Schober, der seinen Part sehr gut inne hatte und befriedigend durchführte. Die beiden Fräulein „Magenpufsch“ der Damen Rastor (Giazinta) und Salbern (Bella) spielten sehr gut zusammen und thaten rechtlich das Ihre ganz besonders in den zwei letzten Abtheilungen, in der die prächtige Deklamation der Ballade „Wassermans und Kröte“ à la „Eduard und Kunigunde“ der „Bella“, lebhafteste Heiterkeit erzielte.

Schneidig führte Fr. Knirsch ihre kleine Rolle durch.

Die drei Sennora's „Pepita“ (Fr. Rastor), „Fanny Elsler“ (Herr Ködl) und „Kathi Laner“ (Herr Schober) ertanzten sich verdienten Applaus, wenn ihre pas auch einige Male befürchten ließen, daß das „Sö hab'ns Tricot zerriss'n — da hab'n sie's aussig'schmissen, — d' Fräul'n Fanni und die Kathi a.“ — eintreten werde, welches Unglück zum Glücke nicht passirte. —

Vieles Lob gebührt Herrn Capellmeister E. Schmeißer, dem die nicht leichte Aufgabe zugefallen war, Sänger und Orchester ohne vorgehende Gesammtprobe zu führen, ein Kunststück, da er besonders beim „Quodlibet-Duett“ der Rosa und des Ramsperl Sänger und Musiker vor einem sehr möglichen „Um'schmeissen“ energisch zu bewahren verstand.

Das Haus war nicht so voll wie sonst, aber das Publikum hat sich zwei Stunden weggelacht und das ist bei den schlechten Zeiten auch etwas wert. F.

(Berichtigung.) In dem letzten Berichte über die Spenden für die Beschuhung und Bekleidung armer Schulkinder soll es bei A. Jurza statt 1 fl. 2 fl. heißen.

Schichts's Patent-Seife

mit Marke „Schwan“ ist die beste aller Seifen.

Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vorthelhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Soeben ist erschienen.

Lustgarten, Besteuerung von **Fleisch, Wein und Most.**

Preis fl. —.75.

Zu beziehen durch W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.

Heu u. Grummet

zu verkaufen. Anzufragen bei

Frau Tschreschnovetz, Brandgasse Nr. 3.

bestens
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.

Koestlin's candirter Korn-Kaffee
einzigster & vollständiger Ersatz für echten Kaffee
von L. Koestlin BREGENZ



SCHUTZMARKE Patenirt in Oesterreich-Ungarn.

Besonders für Nervenkrankheit!

Kundmachung. Winzerkurse.

Der steiermärkische Landes-Ausschuß hat beschlossen, zum Zwecke einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der Cultur mit amerikanischen Reben auch im Jahre 1896 und zwar vom **1. März bis Ende November 1896** ständige Winzerkurse abhalten zu lassen, nachdem die steiermärkische Sparcasse in munificenter Weise zu diesem Behufe ihre Beihilfe zusagte.

Diese Winzerkurse finden in nachstehenden Stationen statt:

1. An der Landesrebenanlage zu Ankenstein bei Pettau.
2. An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Warburg und
3. im landschaftlichen Weingute in Leibnitz.

In jedem dieser Winzerkurse können vorderhand zwölf Winzer aufgenommen werden, welche dortselbst freie Wohnung, die ganze Verpflegung und außerdem einen Monatslohn von 4 fl. erhalten.

In diesen Kursen werden die Winzer in erster Linie praktisch ausgebildet werden und erhalten nur insoweit auch einen theoretischen Unterricht, als bei den Vorarbeiten bei der Neucultur zu wissen unbedingt erforderlich ist. Nach Schluß des Kurzes erhalten die Frequentanten je nach ihrer Eignung Zeugnisse ausgestellt.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind:

1. Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr.
2. Ein unbescholtenes Vorleben und
3. müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 1. März bis Ende

November 1896 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und alle die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landlich. Organe Folge zu leisten. Die diesbezüglichen stempelfreien Gesuche sind bis längstens 10. Februar 1896 an den steierm. Landes-Ausschuß in Graz zu überreichen.

Graz, im Jänner 1896.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

**Anlässlich meines Scheidens von
Pettau allen Freunden und Be-
kannten ein
herzliches Lebewohl.**

Peter Dolinscheg
Hotelier.

Die Gartenlaube.

Der neue Jahrgang 1896 beginnt zu erscheinen.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 fl. 20 kr.

Romane und Erzählungen, welche demnächst erscheinen:

C. Werner: „Fata Morgana.“

Rudolf Lindau: „Der Klageschrei.“

Marie Bernhard: „Fredy.“

W. Heimburg: „Trockige Herzen.“

Hans Arnold: „Deckel auf Reisen.“

Ernst Eckstein: „Bielliebchen.“

Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller.
Künstlerische Illustrationen. — Ein- und mehrfarbige Kunst-
beilagen.

Man abonnirt auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei der
Buchhandlung W. Blanke in Pettau für 1 Gulden 20 kr. mit
Stempel vierteljährlich.

Durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau auch in Heften (jährlich
14 Hefte) à 30 kr. oder in Halbheften (jährlich 28 Halbhefte) à 15 kr.
zu beziehen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko
die Buchhandl. W. Blanke in Pettau.

Süßes Heu

zu kaufen bei

JOS. KOLLENZ.

Todesanzeige und Danksagung.

Von tiefem Schmerze gebeugt, gebe ich allen Verwandten, Bekannten und Freunden die tiefbetrübende Nachricht, dass mein innigstgeliebter Gatte, Herr

Lukas Kunstek,

Gymnasialprofessor u. Mitglied mehrerer Vereine,

am 6. Jänner l. J. um 4 Uhr Früh, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzer, schwerer Krankheit im 61. Lebensjahre verschieden ist.

Die feierliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste des theueren Verewigten erfolgte am 8. Jänner 1896 um 3 Uhr nachmittags auf dem städt. Friedhofe zu Pettau.

Zu gleicher Zeit spreche ich für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens des theueren Verewigten, wie auch für die zahlreiche fremde Be-theiligung an dem Leichenbegängnisse, insbesondere der hochw. Geistlichkeit von Pettau und Umgebung, den Herren Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des k. k. Bezirksgerichtes, k. k. Hauptsteueramtes, dem Bezirksausschusse, der Čitalnica, dem „Slov. pevsko društvo v Ptuj“, dem Lehrkörper des Gymnasiums, dem Offizierscorps des Pionnier-Bataillons und allen übrigen Corporationen, ferner für die schönen Kranzspenden, den Sängern der Čitalnica und der Gymnasialjugend für die Absingung der ergreifenden Trauerchöre, dann insbesondere den Herren Anton Gregorič und Notar Simon Oschgan und dem hochwürdigen Herrn Franz Šalamon, welche mir mit Rath und That zur Seite standen, dem behandelnden Arzte Dr. Metzler von Andelberg, den geschätzten Familien Dr. Čuček, Fersch, Josef Fürst, Osterberger, Pischinger, Pogatscher und Sarnitz meinen wärmsten Dank aus.

Schliesslich erfülle ich den ausdrücklichen Auftrag meines theueren Gatten, allen seinen lieben Freunden und Bekannten, die in seinen schweren Tagen ihm ihre Theilnahme gezeigt, zu danken und ihnen ein letztes Lebewohl zuzurufen.

Pettau, den 9. Jänner 1896.

Marie Kunstek.

Wie unumgänglich nothwendig das

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich **Ph. Mayfarth & Co.'s**

PATENTIRTE

selbstthätige

Reben- u. Pflanzen- Spritze



„Syphonia“

bewährt, welche ohne zu pumpen, die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirth. Maschinen. Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwerthungs-Maschinen

WIEN, III, Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Kaufet Südmark-Zünder!

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Alois Hen jun.,

Marburg, Kärntnerstrasse.

Erzeugung aller Arten von Strickarbeiten, besonders la. Qualitäten in Damen- und Kinderstrümpfen, Socken, Sommer- und Wintersorten, Damen und Herrengilets, Kinderkleidchen, Unterröcke, Unterhosen und Leibchen, Kinderjäckchen.

Swater-Radfahrleibchen, Rennanzüge etc.

Die feinsten Strümpfe werden zum anstricken übernommen, wenn auch gewirke und billigst berechnet.

Riesenauswahl aller erdenklich. Carnevalsartikel

bei **Franz Carl Bisenius**

Wien, I., Singerstrasse 11, Mezzanin.

Bitte die Adressen zu beachten, habe mit ähnlich lautenden Firmen keine Verbindung, nirgends eine Filiale.

Ist das älteste, renomirteste und leistungsfähigste Etablissement.

Stets das Neueste zu billigen En gros-Preisen.

Original japanische urkomische Papiermützen per 10 St. 40 Kr.

Neue Cotillontouren für 6 Paare von 50 Kr. aufwärts.

Cotillonorden in Gold- und Silber-Carton geprägt, per 10 St. von 6 Kr. aufwärts. Feine Crêpeorden per 10 Stück von 30 Kr. aufwärts. Cotillon-schleifen in modernen Farben per 10 Stück von 15 Kr. aufwärts, über Wunsch auch in beliebiger Stückzahl sortirt.

Anerkannt geschmackvollste Ausführung von Decorirungen in Balllocalitäten.

Decorationen für Ballhüte werden ausgeliehen und verkauft.

Originelle neue Pariser Scherz- und Zuzartikel per 10 Stück von 50 Kr. aufwärts.

Färbige Effectbeleuchtung für Cotillonfiguren, per Stück von 10 Kr. aufwärts.

Gefahrloses Salonfeuerwerk, Decorationen für Geldpreise. Theaterbühnen werden leihweise ohne geringste Beschädigung der Zimmerwände aufgestellt.

Preisliste gratis.



PETTAU

und seine Umgebung

von **J. Felsner.**

Illustriert von **Alois Kasimir.**

Preis: Brochirt fl. 1.40, in Leinen geb. fl. 1.70.



Kameelhaar - Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, (das Beste) Winterrock fl. 16. Loden-Anzüge fl. 16, in allen Farben stets vorrätzig bei **Jacob Rothberger,** k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., **Stephansplatz 9.**

15 Stück fl. 5.75 15 Stück fl. 5.75



Wahrheit!

Unübertroffen ist meine, in der ganzen Welt Sensation erregende

Austria-Collection

bestehend aus 15 prachtvollen Schmuckgegenständen für nur **Gulden 5,75**

1 Façongold-Remontoir-Taschen-Uhr

mit genauest regulirtem (36-stündigen) Präzisionswert und Emailzifferblatt. Die sehr hübsch eiselirten Gehäuse sind aus dem neuentdeckten Façongold, welches vom echten Gold nicht zu unterscheiden ist und niemals den Goldglanz verlieren kann.

Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leiste ich eine 3-jährige Garantie.

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1 feine Gold imit. Panzerkette; | 1 Futteral für die Façongold-Uhr; |
| 2 St. Manchettenknöpfe, Goldimit.; | 1 Taschenspiegel in Etuis; |
| 1 sehr hübsche Damendrehnadel; | 1 Blouson-Nadel, Façongold; |
| 3 St. Brustknöpfe, Gold imit.; | 2 St. Gold imit. Fingerringe mit Simili- |
| 1 Patent-Umlegokragen-Knopf; | brillant und Rubinien besetzt. |
| 1 hochfeine Cravatten-Nadel; | |

Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit **fl. 5.75.**

Verwendung per Nachnahme, bei Nichtconvenienz Geld zurück. Uhrenfirma:

Alfred FISCHER, Wien I., Adlergasse Nr. 12.

Kalender

pro 1896

in grösster Auswahl vorrätzig bei **W. Blanke, Pettau.**

Obstmast,

garantirt echt und sehr gut, à Liter 5 kr., versendet **Rosenkranz in Eggenberg bei Graz.**

Für die Faschings-Saison!

Grosse Auswahl von

Cotillon-Orden

in der Papierhandlung **W. BLANKE** in Pettau

GUTE SPARSAME KUCHE

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches

Giesshähnchen



MAGGI'S

SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse,

sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden **v. Koppe's HEEOLIN.**

Unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich.

Hauptdepôt bei **J. Grolich in Brünn.**

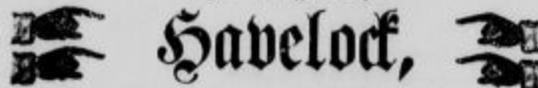
H. Molitor, Apotheker.
Pettau, Ad. Sellnachegg, Kaufmann.



Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des **Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.**



Sehr wasserdichte



Tiroler Wettermäntel, bester Qualität, stets lagernd bei

Brüder Slawitsch.

Jede separate Anfertigung wird nach Wunsch entgegenommen und prompt effectuirt.



Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes Mittel gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten verdorbenen Magen**, echt in Pak. à 20 Kr. bei:

H. Molitor, „Apothek zum Mohren“ in Pettau.

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von **geschlich gestalteten Posen** gegen Ratenzahlungen laut Geschaftitel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Grab-Kränze

aus künstlichen exotischen Blättern und Blüten. prachtvolle Zusammenstellungen, neueste Ausführungen, jedes Stück in separatem Carton, desgleichen

Kranzschleifenbänder

sammt Druck, empfehlen billigst

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau.

Belgische

Riesenkaninchen

beste Rutzrace der Welt, per Paar bis 30 Pfund schwer werdend, habe abzugeben, und zwar 3-4 Monate alte Thiere à fl. 3.—, belegte Mutterthiere und über 10 Monate alte Rammler à fl. 6.— inclusive Emballage.

Für gesunde Zukunft Garantie.

Max Pauly in Köflach, Steiermark.

Kathreiner's

KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - ½ Kilo 25Kr

Was **Kathreiner's** Kneipp-Malz-Kaffee ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffees-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner's-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz

zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle der gemahlten, daher für das laufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner's-Kaffee wird von den hervorragenden Aerzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel, sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, »Kathreiner's Kneipp's Malz-Kaffee« zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte »Kathreiner« kann und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.

